

## Bedrängte Christen

# "Die Türkei will ihre letzten Aramäer vertreiben"

Von Till-Reimer Stoldt 19. Dezember 2008, 08:24 Uhr

Aramäer sind die einzige christliche Gemeinschaft, in der noch die Sprache Jesu gesprochen wird. Nun versucht der türkische Staat, das geistliche Zentrum der Aramäer juristisch in die Knie zu zwingen. Rechtsanwalt David Gelen, Vorsitzender der Föderation deutscher Aramäer, erklärt auf WELT ONLINE, was das für die Gemeinschaft heißt.

---

**WELT ONLINE:** Herr Gelen, wie werden die aramäischen Christen dieses Jahr Weihnachten begehen?

**David Gelen:** Mit großer Sorge, weil rund um die Weihnachtswoche in der Türkei drei Gerichtsverhandlungen stattfinden, bei denen die Zukunft der Aramäer im Land auf dem Spiel stehen könnte.

**WELT ONLINE:** Warum?

**Gelen:** Weil das 1600 Jahre alte Kloster Mor Gabriel, das geistliche Zentrum der Aramäer im Südosten der Türkei, nun mit einer Flut von Prozessen überzogen wird, in deren Folge auch noch die letzten aramäischen Christen vertrieben werden könnten.

**WELT ONLINE:** Wie viele Aramäer gibt es noch in der Südosttürkei?

**Gelen:** In den 60er-Jahren waren es rund 200.000, heutzutage sind es vielleicht 2000. Und deren Verbleib steht und fällt mit der Existenz des Klosters. Wird erst der Bischof vertrieben, zerstreuen sich auch die letzten Gläubigen in der Region Tur Abdin – die einst ein Zentrum der aramäischen Gemeinschaft war.

**WELT ONLINE:** Worum geht es in den Prozessen?

**Gelen:** Zum einen haben die Dorfvorsteher der umliegenden muslimischen Dörfer das Kloster angezeigt, weil es Klosterschülern den christlichen Glauben und das Aramäische...

**WELT ONLINE:** ...also die Sprache Jesu...

**Gelen:** ...beibringe. Damit versuche das Kloster zu missionieren. Diesen Vorwurf hat die Staatsanwaltschaft vorläufig noch nicht in ihre Anklage aufgenommen. Zum Zweiten klagen die Dorfvorsteher, das Klosterland müsse enteignet und an die Dörfer aufgeteilt werden. Außerdem müsse die Schutzmauer des Klosters abgerissen werden, die Anfang der 90er-Jahre errichtet wurde, nachdem das Kloster im Krieg des Militärs mit der PKK zwischen die Fronten geriet.

**WELT ONLINE:** Wie wird die Anklage begründet?

**Gelen:** Unter anderem soll genau auf dem Boden, auf dem das Kloster steht, einst eine Moschee abgerissen worden sein, um Mor Gabriel zu errichten.

**WELT ONLINE:** Wann ist das Kloster gebaut worden?

**Gelen:** 397 nach Christus.

**WELT ONLINE:** Also rund 200 Jahre bevor der Prophet Mohammed auftrat und bevor Moscheen gebaut werden konnten.

**Gelen:** Darüber amüsieren sich auch liberale türkische Medien. Der Vorwurf ist absurd! Aber leider ermittelt die Staatsanwaltschaft trotzdem allen Ernstes, ob er stimmen könnte.

**WELT ONLINE:** Das weckt nicht gerade Vertrauen in die Neutralität der türkischen Staatsanwaltschaft.

**Gelen:** Das soll es wohl auch nicht. Wir verstehen die Prozesse und Ermittlungen als Teil einer Einschüchterungskampagne gegen die rund 70 Klosterbewohner. Der Bischof, aber auch die Mönche und Nonnen werden immer stärker von Dorfbewohnern bedroht, sie sollten nicht wagen, zu den Gerichtsverhandlungen zu kommen und sich zu verteidigen. Die Mönche und Nonnen trauen sich seitdem kaum mehr vor die Schutzmauer des Klosters.

**WELT ONLINE:** Was bezwecken die Drohungen?

**Gelen:** Es sollen auch noch die letzten Aramäer aus der Region vertrieben werden, die allen Repressalien zum Trotz in ihrer Heimat ausharren.

**WELT ONLINE:** Welche Erfolgsaussichten haben die Klagen?

**Gelen:** Ungünstig für das Kloster könnte sich auswirken, dass Aramäer im Gegensatz zu Griechen oder Armeniern nicht als religiöse Minderheit anerkannt sind, obwohl sie seit Jahrtausenden auf dem Boden der heutigen Türkei leben.

**WELT ONLINE:** Warum wurde die Anerkennung verweigert?

**Gelen:** Vermutlich, weil die aramäische Gemeinschaft stets schwächer organisiert und viel unpolitischer war als andere Minderheiten. Deshalb ist ihr Rechtsstatus heutzutage noch unsicherer als der anderer christlicher Gemeinschaften.

**WELT ONLINE:** Mit welchen Folgen?

**Gelen:** Wer nicht als religiöse Minderheit anerkannt ist, darf in der Türkei nicht auf Minderheitenrechte hoffen,

darf keinen Nachwuchs ausbilden und weder seinen Glauben noch seine Sprache an die nächste Generation weitergeben. Insofern verstoßen die Nonnen und Mönche im Kloster tatsächlich gegen türkisches Recht, weil dort zumindest in bescheidenem Umfang der christliche Glaube und das Altaramäische gelehrt werden.

**WELT ONLINE:** Also ist das Kloster ein Hort der Straftäter, weil dort das Menschenrecht auf Religionsfreiheit in Anspruch genommen wird?

**Gelen:** Ja, denn die Religionsfreiheit wird zwar von der türkischen Verfassung garantiert. Aber wer als Minderheit nicht anerkannt ist, existiert offiziell ja nicht. Diese sogenannten Rechtsbrüche in Mor Gabriel werden von den örtlichen Behörden bislang aber „geduldet“.

**WELT ONLINE:** Die Zukunft der aramäischen Gemeinschaft hängt also von der Gutwilligkeit lokaler Behörden ab.

**Gelen:** Und das öffnet wiederum der Willkür Tür und Tor. Der Staat kann dem aramäischen Kloster von einem Tag auf den anderen den Betrieb schließen. Diese Unsicherheit bedeutet für die Klosterbewohner eine manchmal schwer erträgliche Belastung.

**WELT ONLINE:** Schikane gegen Aramäer ist in der Türkei ja kein neues Phänomen.

**Gelen:** Leider. Noch in den 90er-Jahren wurden immer wieder aramäische Dorfvorsteher, Ärzte und Anwälte durch nationalistische oder religiöse Fanatiker exekutiert. Und diese Morde waren stets mit der Aufforderung an die verbliebenen Aramäer verbunden, das muslimische Land zu verlassen. Aber gerade weil es Kräfte gibt, die das Land von Christen „reinigen“ wollen, muss jeder Aramäer in der Region vorsichtig sein mit der Klage darüber – er könnte ja das nächste Opfer sein.

**WELT ONLINE:** In den letzten drei Jahren kam es mehrfach zu Morden an nicht aramäischen Christen in der Türkei. Wie wirkte das auf die Aramäer?

**Gelen:** Nach jedem Mord ging die Angst um. Zumal den Attentaten stets eine Hetz- und Einschüchterungskampagne mit Missionierungsvorwürfen vorausging – genauso wie wir sie jetzt gegen Mor Gabriel beobachten.

**WELT ONLINE:** Haben Sie trotzdem Hoffnung?

**Gelen:** Wir Aramäer hoffen nicht nur, wir sind überzeugt, dass für den türkischen Staat die Zeit gekommen ist, die kulturelle Vielfalt im Land zu akzeptieren und zu schützen – anstatt sie zu bekämpfen. Jetzt muss die Türkei entscheiden, ob sie eine 1600 Jahre alte Kultur erhalten oder auch noch die Reste ihrer nicht muslimischen Tradition auslöschen will.